

# Der Enztäler.

Anzeiger für das Enztal und Umgebung.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

Nr. 92.

Neuenbürg, Montag den 15. Juni 1903.

61. Jahrgang.

Erscheint  
Montag, Mittwoch,  
Freitag u. Samstag.  
Preis vierteljährlich  
in Neuenbürg, M. 1.20.  
Durch d. Post bezogen:  
im Orts- u. Nachbar-  
orts-Verkehr M. 1.15;  
im sonstigen inländ.  
Verkehr M. 1.25; hierzu  
je 20 Pf. Postgebühr.

Abonnements nehmen alle  
Postämter u. Postboten  
jedzeit entgegen.

Anzeigenpreis:  
die 3 gespaltene Zeile  
od. deren Raum 10 Pf.;  
bei Anstuferteilung  
durch die Exped. 12 Pf.  
Klappen  
die 3 gesp. Zeile 25 Pf.  
Bei öfterer Insertion  
entsprech. Rabatt.  
Fernsprecher Nr. 4.  
Telegraphen-Adresse:  
„Enztäler, Neuenbürg“.

## Rundschau.

Behufs schneller Ermittlung des Wahlergebnisses sind die Wahlkommissare vom preussischen Ministerium ersucht worden, die Wahlvorsteher der einzelnen Abstimmungs-Bezirke anzuweisen, die Wahlergebnisse des Abstimmungs-Bezirks telegraphisch, telephonisch oder durch Expressboten bis 5 Uhr morgens am 17. Juni zu übermitteln. Die Postämter sind deshalb in der Nacht vom 16. zum 17. Juni geöffnet. Bis 7 Uhr morgens müssen die Wahlkommissare den Regierungspräsidenten das Wahlergebnis mitteilen. Um 8 Uhr morgens will der Reichskanzler bereits Kenntnis über die Wahlergebnisse aus allen Bezirken haben.

Zur „Technik des Wählens“ bringen Zeitungsblätter eine Anweisung, in der es u. a. heißt: Das Wahlverfahren ist recht einfach, aber es machen sich vielfach noch Unklarheiten und Irrtümer bemerklich, die gefährlich werden können. Wichtig ist z. B. die Ansicht, daß man im Wahllokal oder gar im Isolierraum Stimmzettel vorfinde. Nein, es gibt im Wahllokal nur einen Umschlag für den Stimmzettel; dieser wird vor dem Isolierraum ausgegeben. Mit dem Umschlag soll man den Isolierraum betreten. In dem Isolierraum findet man nichts vor. Dieser Raum ist nur dazu da, daß man den mitgebrachten Stimmzettel in den Umschlag steckt. Der Wähler muß also zum Wahllokal den Stimmzettel mitbringen. Ein geschriebener Wahlzettel ist gültig, wenn er nur aus weißem Papier ohne besondere Kennzeichen besteht und die richtige Bezeichnung des Kandidaten in lesbare Schrift enthält.

Die Eisenbahn-Direktionen in Preußen haben die nachfolgende Verfügung erlassen: „Mit Rücksicht auf die am 16. d. M. stattfindenden Wahlen zum Reichstage wird allen Beamten und Arbeitern in Erinnerung gebracht, daß es besondere Pflicht der in einem staatlichen Betriebe beschäftigten Beamten und Arbeiter ist, daß jedem Staatsbürger verfassungsmäßig zustehende Wahlrecht sowohl bei den Hauptwahlen als auch bei den etwaigen Stichwahlen auszuüben. Die Wahl zum Reichstage ist nicht auf einige Stunden beschränkt, sondern kann am ganzen Tage ausgeübt werden. Wenn trotzdem

bei Arbeitern eine Arbeits-Versäumnis nicht zu vermeiden ist, so findet ein Lohn-Abzug nicht statt.“

Mannheim, 8. Juni. (Holz.) Der Verkauf von geschnittenem Tannen- und Fichtenholz war in jüngster Zeit recht zufriedenstellend. Den Sägewerken des Schwarzwaldes kamen anhaltend genügend Aufträge zu zur Unterhaltung des vollen Betriebs. Je nach den Lieferfristen und dem Grad der Beschäftigung der einzelnen Sägen schwanken die Preisforderungen, sind aber im allgemeinen fest. Frei Schiff Mittelrhein lagen Aufstellungen Schwarzwaldsägen zu folgenden Sägen für das Festmeter vor: für kantig geschnittene Ware zu 38—40.50, mit üblicher Baldkante zu 39.75—42.25, für vollkantige zu 41.25—43.75 und für scharfkantige zu 42.75 bis 45.75 M. Im Geschäft mit rauhen 16" langen süddeutschen Brettern fehlt der frische Zug. Verkäufe nach dem Mittel- und Niederrhein fanden zwar fortgesetzt statt, doch fehlten die großen Umsätze, was auf die Zurückhaltung der rheinischen Abnehmer im Einkauf zurückzuführen ist. Gestagt wird hauptsächlich über schleppenden Absatz breiter, am Markt jetzt ziemlich gut verteilter Ware. Schmale Bretter finden dagegen bei mangelhaftem Angebot fortgesetzt schlanke Absatz. Die Nachfrage nach nordischen und amerikanischen Hobelwaren ist annehmbar, keineswegs aber flott. Die durch die teure Rohware bedingten hohen Preise behaupteten sich und zeigten Neigung zur Aufwärtsbewegung. An den oberrheinischen Rundholzmärkten hob sich der Handel infolge der lebhaften Beteiligung der mittel- und niederrheinischen Sägewerke am Einkauf etwas. Die Zufuhren waren zwar etwas besser, ein größeres Angebot fehlt aber noch immer. Frei Köln-Duisburg bewegten sich die Preise für den rheinischen Kubikfuß Wassermaß zwischen 61—61½ Pf.

Wien, 13. Juni. Als der Kaiser heute nachmittag von der Hofburg nach Schönbrunn fuhr, sammelte sich in der Mariahilferstraße das Publikum an, sodaß es stellenweise ein dichtes Spalier bildete und bereitete dem Monarchen, der trotz des zweifelhaften Wetters in offenen Wagen mit dem Flügeladjutanten fuhr, begeisterte Huldigungen.

Wien, 13. Juni. Der Buchhalter Jakob Reich, der gestern mit erhobenem Stod auf den Kaiser losging, wurde heute nacht auf Grund eines polizei-

ärztlichen Gutachtens der niederösterreichischen Landesirrenanstalt übergeben. Jakob Reich stammt, wie die „Neue Freie Presse“ meldet, aus Galizien. Er hatte sich in Briefen an den Präsidenten, Grafen Wetter, als „Jakob, Sohn Gottes“ bezeichnet. Gestern vormittag war er im Abgeordnetenhaus und wollte einen Paß nach China haben; er wurde nach der Polizei geschickt. Es war übrigens ein Stod und nicht ein Dolch, womit der Irrsinnige den Kaiser bedroht hat.

London, 13. Juni. In der letzten Nacht brach in der Brennerei Greenot (Schottland) Feuer aus, bei dem 7 Personen umkamen und mehrere verletzt wurden. Der Schaden wird auf 180 000 Pfd. geschätzt.

Wineipeg, 14. Juni. Nach dem amtlichen Bericht verspricht der Saatenstand in allen Provinzen Manitobas eine reichliche Ernte.

## Die Ereignisse in Serbien.

Belgrad, 14. Juni. (Wiener Korrespondenz.) Wie verlautet, stimmten in dem Ministerrat, der gestern nachmittag stattfand, 6 Minister für Peter Karageorgiewitsch. — Die letzten Worte des Königs Alexander waren: „Zinzar Markowitsch, warum hast Du mir das getan?“ Der König hielt Zinzar Markowitsch für das Haupt der Verschwörung. — Hier wird fest geglaubt, daß Peter Karageorgiewitsch zum König gewählt werde. Prinz Mirko habe keine Aussichten mehr, da er dieselben durch seine Heirat mit der Cousine Alexanders vernichtet habe. Man will in Serbien nichts mehr von der Familie der Obrenowitsch wissen.

Wien, 13. Juni. Die „Neue Freie Presse“ schreibt über die Wahl des Fürsten Peter bekümmert noch Zweifel, da Rußland dessen 16-jährigen Sohn Alexander vorziehen würde, jedoch habe das Parlament freie Wahl. Erst wenn die Wahl vollzogen sei, werde die Kandidatenfrage für die Mächte brennend, doch werde eine Verständigung zwischen Wien und Petersburg sicher im Sinne des bisherigen Einvernehmens erfolgen. Meine persönlichen Erkundigungen stimmen mit diesen Äußerungen des Wiener Blattes überein.

Belgrad, 13. Juni. Der Nachlaß des Königs paars beträgt etwa sieben Millionen Franken und liegt in auswärtigen Banken. Von der Königin.

## Ein Dämon.

Roman von E. v. Neugersdorff.

(Nachdruck verboten.)

Walter wollte nach Wien, um dort sein Eigentum zusammenzuraffen und dann seine Flucht fortzusetzen; soviel Zeit, hoffte er, würde ihm noch bleiben.

Die Gäste des Barons empfanden sich bald und Eva blieb mit ihrem Gatten allein im Salon zurück. Die junge Frau sah bleich und verstört in einem Fauteuil; der Baron ging unruhig auf und ab.

„Wo ist Walter?“ fragte er endlich, vor seiner Frau stehen bleibend. „Er wollte doch noch bis übermorgen bleiben. Hat er sich bei Dir empfohlen?“

„Nein,“ versetzte die junge Frau bebend, „ich weiß nichts von ihm.“

„Sonderbar!“ Und der Baron setzte seine Promenade wieder fort.

„Hat man das gefundene Notizbuch durchgesehen?“ brach nach einer Weile das Schweigen.

„Nein, ich warte das Erscheinen der Gerichtsperlen ab.“

Eine lange Pause folgte.

„Willst Du nicht nach Elsa sehen?“ fragte jetzt der Baron.

„Nein, nein! O, Hans, ich will, ich muß Dir alles sagen!“ rief die junge Frau, in Tränen ausbrechend. „Elsa ist fort, sie ist vor Walter geflohen!“

„Geflohen? Elsa ist geflohen?“ stieß der Baron aufs höchste überrascht aus.

„Ich habe ihr zur Flucht verholfen,“ versetzte die Baronin die Tränen trocknend, um dann ihrem Gatten alles rückhaltlos zu erzählen.

Je länger seine Frau sprach, desto mehr hellten sich die Züge des Barons auf.

Als Eva geendet, hob ein tiefer Atemzug seine Brust und sie innig in seine Arme ziehend, drückte er einen Kuß auf ihre Lippen.

„Diese Heimlichkeit hat mir vielen Kummer bereitet,“ sprach er, mit der Hand über ihr Haupt, das an seiner Brust ruhte, streichend.

„Elsa nannte Walter einen Ehrlosen,“ flüsterte sie. „Hast Du sein Erschrecken bemerkt, als ich die Nachricht brachte, daß man einen Toten im Tannenwäldchen aufgefunden habe?“

„Und sein plötzliches Verschwinden dazu! Gott im Himmel, wenn wir einen Verbrecher als Gast bei uns beherbergt hätten!“

Einen Moment lang hatten sich bei Elsas unvernünftigen Worten Rolf Feddersens Augen vor dem klaren, durchdringenden Blick des jungen Mädchens gefenkt.

Doch nur einen kurzen Augenblick dauerte diese Regung; dann erhob er aufs neue hochmütig sein Haupt und versetzte:

„Du scheinst sehr gut unterrichtet zu sein. Aus welcher Quelle hast Du Deine Anklagen geschöpft?“

„Aus der besten,“ versetzte Elsa mit unverhohlener Bitterkeit. „Fred Walker hat mir alles erzählt!“

Wie von einer Tarantel gestochen, fuhr Feddersen empor.

„Er?“ rief er, wie vom Blitz getroffen.

„Ein Pochen an der Tür ließ ihn zusammenschreden.“

„Ein Telegramm aus Wien!“ meldete ein Diener.

Der Ahebet richtete sich empor; er hatte seine Fassung wiedergewonnen.

„Du erlaubst,“ sagte er mit ironischer Höflichkeit, zu seiner Nichte gewandt, indem er hastig der Tür zuschritt.

Elsa nickte mechanisch; erschöpft von aller erlittenen Aufregung sank sie auf einen Sessel nieder, um die Rückkehr ihres Oheims abzuwarten.

Das Telegramm, welches Rolf Feddersen erhalten hatte, teilte ihm eine niederschmetternde Nachricht mit. Es war von Frau Thekla und enthielt die Mitteilung, daß Fred Walker unter der Anklage verhaftet worden sei, Erich Feddersen erschlagen zu haben.

Bernichtet brach der sonst so harte Mann zusammen. Diese Verhaftung war ein schwerer Schlag für ihn. Schattenhaft nur stand der jähe Tod seines Sohnes daneben.

Er kannte Walter nur zu gut; war er einmal selbst verloren, so würde er sicher das ganze Lügengewebe aufdecken, mit welchem Feddersen die Bergensche Familie umspinnen hatte.

In dumpfem Brüten vor sich hinstarrend, sah er da. So mochte eine Viertelstunde vergangen sein als er sich plötzlich erhob und nach dem Diener klingelte.

Er ließ seinen ersten Buchhalter kommen, der sehr schnell erschien. Er teilte ihm verschiedene



Draga wird in sehr beachtenswerten Kreisen erzählt, sie habe für eine Verzichtleistung auf einen Empfang in Livadia drei Millionen Franken erhalten. Es werden alle möglichen Vorbereitungen getroffen, damit die Wahl des Fürsten Peter Karageorgiewitsch einstimmig erfolge. Die Armee beharrt entschieden auf dieser Wahl. Gestern sprach eine Abordnung höherer Offiziere beim Ministerpräsidenten für Karageorgiewitsch, der ein Soldat von Beruf sei und sich sowohl im deutsch-französischen Kriege wie auch im bosnischen Aufstand als ein Held hervorgetan habe. Unangenehm berührt die kühle Haltung Rußlands. Sie läßt den wiederholt ausgesprochenen Verdacht aufkommen, daß Draga eine Agentin der russischen Politik war.

Berlin, 13. Juni. In einer Depesche der „Nationalztg.“ aus Semlin heißt es: Im Belgrader Konak findet zur Zeit eine Inventaraufnahme statt, wobei Papiere aufgefunden worden sein sollen, daß das Attentat auf Milan vor 4 Jahren von Draga und Alexander angezettelt war, um Milan fortzuschaffen und die Heirat zu ermöglichen. — Dragas Nichte, die Tochter des Bankdirektors Petrowitsch, ein 14-jähriges Mädchen, kam zufällig gestern abend im Gilzug aus dem Pensionat aus Paris an. Sie wurde auf Anordnung Awakumowitsch in Semlin von serbischen Geheimpolizisten erwartet, um sie unbehelligt nach Belgrad zu bringen. Neuerdings befähigten Belgrader Lokalblätter, das Königspaar habe sich im Wandschrank seines Schlafzimmers versteckt, es wurde aber bald entdeckt, trotzdem der Adjutant Petrowitsch die elektrische Beleuchtung abgedreht hatte. Draga habe furchtbar geschrien, beide hatten nur Nachtskleider an.

Belgrad, 13. Juni. Das Hauptinteresse wendet sich der Tagung der am Montag zusammentretenden Stupschina zu. Die Mehrheit der Stadtbevölkerung hält die Wahl Peter Karageorgiewitschs für sicher. Man spricht aber auch von der Möglichkeit, daß Stimmen für den Prinzen Mirko von Montenegro abgegeben werden; es sind auch vereinzelte republikanische Strömungen wahrnehmbar.

Wien, 13. Juni. Das „Neue Wiener Tagblatt“ veröffentlicht eine Unterredung mit dem neuen serbischen Handelsminister Georg Gentschitsch. Ueber die kritische Nacht äußerte sich der Minister sehr zurückhaltend. Erst wenn die Erregung sich gelegt habe, werde es geboten erscheinen, eine amtliche Darstellung zu veröffentlichen. König Alexander habe seit seiner Thronbesteigung Fehler auf Fehler gemacht und durch seine Heirat mit Draga und die Komödie von der Geburt eines Thronfolgers auch den letzten Halt im Volke verloren. Der Zeitpunkt für den Anschlag sei gewählt worden, weil am 30. Mai (a. St.) der Wunsch der Königin Draga endlich erfüllt werden sollte, Nicodem Lunjewitsch zum Thronfolger auszurufen. Das Ausland könne ruhig sein; es handle sich lediglich um eine innere serbische Angelegenheit.

Sofia, 13. Juni. Offiziös wird mitgeteilt, daß die Regierung ihre Vertreter im Auslande verständigt habe, daß Bulgarien nichts unternehmen werde, was Serbien Schwierigkeiten bereiten würde.

Weisungen, dann gab er der Haushälterin seine Befehle. Nachdem das geschehen war, lehrte er zu Elsa zurück.

Bei seinem Eintritt fuhr das junge Mädchen erregt empor.

Ein fragender Blick traf den düsteren Mann, der in starrer Ruhe vor ihr stand.

„Was Dir auch Waller gesagt haben mag,“ begann er, „die volle Wahrheit weißt Du nicht. Doch jetzt ist keine Zeit zu Erörterungen. Habe ich irgendwie gefehlt, so will ich mein Unrecht wieder gut machen. Du sollst das verhängnisvolle Papier haben.“

Sein Blick richtete sich mit durchbohrender Schärfe auf das junge Mädchen. Ein Freudenstimmer überzog Elsas bleiche Züge.

„Das wolltest Du tun?“ stammelte sie.

„Ja, doch ich habe das Papier nicht bei mir. Ich wollte gerade heute mit einem meiner Handelsschiffe eine Reise antreten; das Dokument befindet sich unter meinen Effekten bereits an Bord desselben. Begleite mich und ich will es Dir aushändigen.“

Wie ein Schwindel wollte es Elsa erfassen, aber sie hielt sich gewaltsam aufrecht. Sie wollte ja das Papier haben, das ihres Vaters Unschuld dartat! Kein Argwohn beschlich ihre vertrauende Seele; furchtlos folgte sie dem Manne, der mit ihr nun das Haus verließ, um sich an Bord seines Schiffes zu begeben, das gerade heute den Hafen verlassen sollte.

Er führte Elsa in die Kajüte und bat sie, einige

## Württemberg.

Stuttgart. Der Verkehr auf den württembergischen Staatsbahnen war über die Pfingstfeiertage ein ganz erheblicher. Wie jetzt festgestellt ist, wurden am 30. und 31. Mai und am 1. Juni im Binnenverkehr der württ. Staatsbahnen 515 369 Personen befördert, gegenüber 355 675 im vorigen Jahr und 445 938 im Jahre 1901. Die von außertübingen-bergischen Bahnen und von den württembergischen Privatbahnen übergegangenen Reisenden sind hierbei nicht mitgerechnet. Es dürfte der diesjährige Pfingstverkehr der stärkste sein, den die württ. Bahnen je zu bewältigen gehabt haben. Die Einnahmen aus diesem Verkehr betrugen 485 000 M. Abgesehen von einzelnen größeren Zugverspätungen, die zum Teil von Anschlußbahnen übernommen wurden, haben sich bei der Abwicklung dieses außerordentlichen Verkehrs wesentliche Anstände nicht ergeben.

Der Fernsprechverkehr zwischen Württemberg und der Schweiz erfährt vom 15. d. M. an infolgedessen eine wesentliche Erweiterung, als eine große Anzahl württ. Fernsprechanstalten in den telephonischen Verkehr mit der Schweiz neu einbezogen oder der Verkehrsreis derselben erheblich ausgedehnt worden ist. Der erweiterte Umfang des Fernsprechverkehrs betrifft hauptsächlich die mittleren und kleineren Postanstalten. Im Tarif ist eine Änderung nicht eingetreten; derselbe beträgt nach wie vor 2 resp. 1 M., letztere Gebühr kommt nur für den südlichen Teil des Landes in Betracht.

Caanstatt, 12. Juni. Der Brand in der Daimler-Motoren-Fabrik wird glücklicherweise für die rund 800 Arbeiter nicht die gefürchteten Folgen haben: kein Mann wird entlassen. In den stehen gebliebenen Werkstätten und in Räumllichkeiten, die von der Eßlinger Maschinenfabrik zur Verfügung gestellt wurden, wird, wie erwähnt, die Arbeit sofort wieder aufgenommen, um insbesondere die vielen verbrannten Wagen zu ersetzen. Die Neubauten der Gesellschaft in Untertürkheim werden möglichst beschleunigt, um den Betrieb auch dort mit verstärkten Arbeitskräften aufnehmen zu können. Die von der Eßlinger Maschinenfabrik überlassenen Räume wurden heute früh schon bezogen.

Leonberg, 11. Juni. Ein angesehener Bürger von Mönchheim betrieb seit einiger Zeit mit einem dortigen Tagelöhner das Bildern. Im Monat Mai schossen sie nicht weniger als 7. Stück Rehwild und lieferten es, in Kisten verpackt, an einen Wildprethändler nach Pforzheim. Dem Landjäger von Wurmberg ist es gelungen, den Jagdsprellern das Handwerk zu legen.

Biberach, 14. Juni. Eine verunglückte Zeitungsgründung ist von hier zu berichten. Wie schon gemeldet, sollte hier eine liberale Zeitung erscheinen, übrigens ohne Anschlag auf hiesige Parteigruppen. Das Erscheinen der Probenummern war für den 8. ds. Mts. durch Zirkulare angezeigt, die ganze Einrichtung am Platze, Setzer an der Arbeit und der Tag des Erscheinens der ersten Probenummer gekommen. Aber keine Nummer erschien; dagegen wurden Türen und Fensterläden der neuen Druckerei

Erfrischungen zu sich zu nehmen, während er das Dokument hervorsuchen wollte.

Das arme Mädchen hatte seit langen Stunden nichts genossen: die Aufregung hatte sie ganz beherrscht; so machte die Natur jetzt ihre Rechte geltend und hastig nahm sie von dem Wein und den Biskuits, die er ihr angeboten, zu sich. Sie brannte vor Ungeduld, das Schiff, sobald sie das vielbedeutende Papier in den Händen hatte, wieder verlassen zu können.

Feddersen blieb ziemlich lange fort. Elsa wollte sich schon, von einer leisen Unruhe erfasst, erheben, als er eintrat. Ein Blick überzeugte ihn, daß sie das vor ihr stehende Glas Wein kaum berührt hatte.

„Du hast ja noch gar nicht getrunken,“ sprach Feddersen freundlich; „ich kann Dich nicht von mir lassen, ohne daß Du, der dir Anstrengung und Aufregung die Schwäche auf das Gesicht gezeichnet haben, ein Glas kräftigen Weines zu Dir genommen hast!“

Elsa leerte hastig das Glas, um dann mit zitternden Fingern nach dem Dokument zu langen. Ein böses Lächeln umspielte Feddersens Lippen, während er das Papier in die Hände seiner Nichte legte.

„Danke!“ stammelte sie mit ausleuchtenden Blicken. Kaum aber war das Wort ihren Lippen entschlüpft, als plötzlich ihr Kopf schwer zurücksank, während ihre Augen sich schlossen und ihr Gesicht eine fahle Blässe überzog, so daß sie dalag wie eine Tote.

Mit teuflischem Ausdruck beobachtete Feddersen die Wirkung des Schlafmittels, das der Wein enthielt, den sie getrunken hatte. So stand er noch,

zugeklagen. Die Schriftsetzer klagen gegen Lohnzahlung. Was nun werden soll, ist nicht bekannt. Die Geschichte verdient als Illustration dafür verzeichnet zu werden, wie heutzutage bei Zeitungsgründungen mitunter verfahren wird.

## Aus Stadt, Bezirk und Umgebung.

Neuenbürg, 15. Juni. Liebliche Klänge vom Turm der Stadtkirche herab verkündigten in der Frühe des gestrigen Sonntagmorgens, daß die Väter der Stadt im Verein mit der kirchlichen Gemeindevertretung den hochherzigen Entschluß gefaßt hatten, das sonntägliche Choralblasen nunmehr als ordnungsmäßige Einrichtung in hiesiger Stadt einzubürgern und die hiesige Musikkapelle mit der Ausbildung des gemeinnützigen Dienstes förmlich und rechtmäßig zu betrauen. Mancherseits hatte man Stimmen hören können, die dem Wunsche Ausdruck gaben, es möchten doch Mittel und Wege gefunden werden, die schöne Sitte dieser feierlichen, Herz und Sinn himmelwärts hebenden Begrüßung des Sonn- und Festtagmorgens auch in hiesiger Gemeinde festzulegen und dauernd zu erhalten. Die dem Wunsche ist nun Genüge geschehen, und die hiesige Kapelle wird sich ein Verdienst erwerben, wenn sie dem übernommenen Auftrag nun ohne Wanken treu bleibt.

Neuenbürg. (Einges.) In der Stadtkirche findet am Donnerstag den 18. Juni, abends 8 Uhr ein Konzert des blinden Orgelkünstlers aus der „Wieche und der Dratorienfängerin Anna Wente“ aus Hannover statt, auf welches hiemit besonders aufmerksam gemacht sei. Ueber ein früheres Konzert wurde folgendermaßen geurteilt: „Denjenigen, welche das gestrige Kirchenkonzert besuchten, wurde ein selten hoher Genuß zu teil. Der blindgeborene Herr aus der Wieche aus Mühlheim a. d. Ruhr zeigte nicht nur, daß er Orgelvirtuose und Interpret der hervorragenden Bach'schen Schöpfungen ist, er kennzeichnet sich auch als Meister in der Kunst der freien Choral-Fantasia. Eine gewaltigere Predigt über: „Jerusalem, du hochgebaute Stadt!“ konnte es für den aufmerksamen Zuhörer nicht geben. Die im Bach'schen Sinne stilgerechte Durchführung des herrlichen Motifs war dazu angetan, auch die trägsten Herzen zu rühren und die Seele zu erheben über das Irdische zur ewigen Gottesstadt. Fr. Wente aus Hannover, welche seit 9 Jahren seine treue Begleiterin und Führerin ist, steht hinsichtlich ihrer gefanglichen Leistungen ihm ebenbürtig zur Seite. Im Besitze einer hervorragenden Sopranstimme vermag sie die wunderbaren Kompositionen Bach's und Mendelssohn's in vollendeter Schönheit wiederzugeben. Auch das „Mache mich selig“ von A. Beder wirkte erhebbend auf alle Zuhörer. Von allem, was geboten wurde, verdient jedoch besonders hervorgehoben zu werden das Duett von Joh. Seb. Bach: „O Jesu, meine Ruh.“ Die herrliche Tonschöpfung zeigt in den beiden Stimmen, Gott und die Seele im Zwiegespräch darstellend, wie Jesu Gnade und Liebe die verzweifelte Seele aufrichtet und ihr die Krone des Lebens verleiht. Sicher ist diese edle und angreifende Musik bei keinem der Zuhörer wirkungsvoll verhallt.“

als ein lautes Signal vom Deck herab erscholl. Fast gleichzeitig verkündete eine schaukelnde Bewegung, daß das Schiff die Anker gelichtet und seine Fahrt begonnen hatte.

Hoch richtete Rolf Feddersen sein Haupt auf und es war die wilde Grausamkeit des Panthers, mit der er auf das Mädchen vor sich blickte, das machtloser denn je in seine Gewalt gegeben war.

„Es ist gelungen!“ kam es zwischen seinen Zähnen hervor. „Ich werde nicht unterliegen! Der Preis des Kampfes ist mein! Ich troge Dir, Schicksal! Du wolltest mich bezwingen, aber Du bist ohnmächtig gegen mich, — ich habe gestegt!“ — — —

Elsa wußte nicht, wie lange Zeit vergangen war, bis sie aus ihrer Betäubung wieder erwachte.

Als sie die Augen aufschlug, stand Feddersen vor ihr; in seiner Hand hielt er das Papier, für das Elsa ihm auf das Schiff gefolgt war.

Bestürzt fuhr sie empor.

„Du hast lange geschlafen,“ sprach er ironischen Tones. „Wir sind bereits auf offener See, weit weg von Hambur.“

Ein Ausschrei unterbrach ihn.

— (Schluß folgt.) —

[Wichtig.] Vorsitzender: „Haben Sie mir noch etwas Wichtiges zu sagen?“ — Zeuge (Wirt): „Ja, Herr Rat — in einer Stunde wird bei mir frisch angestochen.“

Neue  
in Nr. 85  
eine Frau  
Knopf in  
und Löffel  
Berichtigu  
die fraglich  
einer Pfo  
und, daß  
richtung  
Engländer  
ds. W.  
sondern  
st. „Es  
Mösterle,  
Geschwi  
damit bei  
Fräuleins  
laufen, d  
heit, die  
unbekan  
einem mä  
anstand  
abgab, l  
anzugeber  
Die  
1. Juli  
in den P  
Tübingen

Meß  
überall,  
treffen si  
unfere Bi  
eigene Ge  
auch in  
bewies d

Es  
und Rech  
der Rech  
in welche

Ich  
abgelaufe  
den etwa  
freis nach  
stüßungs  
27 und  
April 18  
anzumeld

Zu  
von Nach  
in §§ 30  
sam, daß  
Verständ  
Re

„An d

1) „In

„Sind je

„Die Ber

„Denn w

2) „Neu

„Und au

„Es ist j

Den Geg

3) „Bon

„Schaut

„Was di

„Das wi

4) „Sein

„Run „A

„Magst f

„„Jetzt

Der Ne



Neuenbürg. Wir werden um Berichtigung der in Nr. 85 ds. Bl. enthaltenen Notiz ersucht, wonach eine Frau aus Enzklösterle im Laden von Geschw. Knopf in Pforzheim bei Entwendung von Schuhen und Löffeln ertappt worden sei. Indem wir die Berichtigung wörtlich aufnehmen, bemerken wir, daß die fragliche Notiz, wie an der Quellenangabe ersichtlich, einer Pforzh. Zeitung entnommen ist. Wir freuen uns, daß aus dem Wortlaut der nachstehenden Berichtigung aber auch deutlich hervorgeht, daß die von Enzklösterle aus veranlaßte Berichtigung in Nr. 87 ds. Bl. wonach die betreffende Frau nicht von da, sondern von Enzthal sei, nun gegenstandslos geworden ist. Es ist unrichtig, daß eine Frau aus Enzklösterle, wie berichtet, Schuhe und Löffel bei Geschwister Knopf entwendete. Dieselbe war damit beschäftigt, in Gegenwart des bedienenden Fräuleins ihr passende Schuhe auszuwählen und zu kaufen, die sie dann, mit der geschäftlichen Gepflogenheit, die gekaufte Ware am Packtisch abzuholen, unbekannt, offen in ihren Korb legte, was von einem männlichen Angestellten des Warenhauses beanstandet wurde, für die Frau aber keinen Grund abgab, dem Beamten ihren Namen nicht richtig anzugeben.

Die Calwer „Neue Apotheke“ ist mit dem 1. Juli ds. Js. um den Preis von 160 000 M. in den Besitz des Hrn. Apotheker Hartmann aus Tübingen übergegangen.

### Vermischtes.

Meß, im Juni. Man schreibt uns: Daß überall, wo Menschen wohnen, auch Schwaben zu treffen sind, ist eine bekannte Tatsache, und daß unsere biedereren Landsleute bestrebt sind, die ihnen eigene Gemütlichkeit und Liebe zur schwäbischen Heimat auch in der Fremde hochzuhalten und zu pflegen, bewies der am Himmelfahrtstag von dem Württem-

berger Verein in Meß unternommene Ausflug nach Rombach i. Lothr. Dort in der fernsten Ecke unjeres deutschen Westens, in dem reizenden Ornetal mit seinen riesigen Erzlagern, habe sich nicht weniger als 80 Schwaben und Schwäbinnen zusammengefunden, um einer von den Rombacher Landleuten ergangenen Einladung Folge zu leisten. Von Stuttgart, Ulm und Biberach, leider nicht von Medenbeure, Durlesbach, aber von Cannstatt, Tübingen, Eßlingen, Göppingen, Geislingen u. s. w. selbst vom „Gosietale“ waren sie da, alle mit ihren schwarz-roten Bändeln im Knopfloch, wozu sich bei den Eßlingern noch der obligatorische Zwiebel gesellte. Ein Bäck aus Geislingen sorgte für den nötigen Imbiß, welcher zum großen Teil aus der heimischen Leibspeise „Zwiebelsuchen“ bestand, und daß auch dem edlen Gerstensaft in vollem Maße zugesprochen wurde, braucht nicht besonders betont zu werden. „Most“ gab's leider nicht. Die schwäbischen Weisen klangen kräftig durch die Wälder und lockten viele Gäste herbei, daß zuletzt ein Leben und Treiben herrschte, welches, wenn nicht ganz mit dem Cannstatter Volksfest, so doch mit dem Tübingen Raifest einen Vergleich aushalten konnte.

(Eine Kanzleranedote.) Gelegentlich des jüngsten Aufenthaltes des Reichskanzlers in Wismar ereignete sich ein heiteres Vorkommnis. Graf Bülow, der auf seiner Reise von Holstein nach Heiligenstadt auf dem Bahnhofe Wismar eingetroffen war, unternahm während des Umrangierens seines Salonwagens einen Spaziergang durch den dortigen Lindengarten. Hier trat ein älterer Herr, ein Rentier aus Neustadt, ahnungslos an den in einem grauen Jacketanzug lustwandeln den Reichskanzler heran und fragte ihn in treuherziger Weise: „Sagen Sie mal, haben Sie nicht den Reichskanzler gesehen?“ Ist er (nach der verkehrten Richtung hinzeigend) da ausgestiegen?“ — „Nein!“ erwiderte der Angeredete. „Da ist er nicht ausgestiegen, aber Sie sprechen mit ihm!“

(Ansichtskarten im Wahlkampfe.) Ansichtskarten mit dem Bildnis des Kandidaten spielten schon bei den letzten Reichstagswahlen eine Rolle; jetzt geht man noch weiter. Es werden den Wählern nicht nur die Kandidaten der fraglichen Partei im Wilde, sondern auch, wie in verschiedenen Wahlkreisen mitgeteilt wird, die Gegenkandidaten in Karikaturen vorgeführt, die Gegenkandidaten in Karikaturen vorgeführt. In mehreren Fällen sollen diese wenig schmeichelhaften Bilder Wipplättern entlehnt sein. Auch an Spottversen unter dem gegnerischen Konterfei fehlt es nicht.

(Um hochstämmige Rosen zu erziehen), nimmt man zur Unterlage die gemeine Heckenrose, welche 1—2 Jahre vor der Veredelung auf ein halbschattiges Beet in tiefen, fetten, feuchten Boden gepflanzt wird. Die Veredelung geschieht durch Propfen in die Rinde, sobald sich diese löst, oder durch Kopulieren im zeitigen Frühjahr, oder durch Okulieren im Juli und August in diesjähriges Holz. Auf hochstämmige Wildlinge setzt man nur starktreibende und großblumige, auf halbhochstämmige schwächer treibende und kleinblumige Rosenarten. Auch kann man verschiedene Arten auf einen und denselben Wildling veredeln.

[Ein Weinlecker.] „Nun, was halten Sie von diesem Moselwein?“ — „Um! . . . Mehr Mosel wie Wein!“ (Fl. Bl.)

### Rätsel.

Die Geburtsjahre von zwei beliebten deutschen Dichtern, die im 19. Jahrhundert geboren sind, lassen sich mit Hilfe der folgenden Angabe bestimmen. Das 36 fache des Geburtsjahres übertrifft das Quadrat des Geburtsjahres um 260. Welche beiden Dichter sind gemeint?

➔ Siehe zweites Blatt. ➔

## Amtliche Bekanntmachungen und Privat-Anzeigen.

### An die Ortsarmenbehörden.

Es liegt im Interesse einer geordneten Etatswirtschaft und Rechnungs-führung, daß der Armenaufwand womöglich in der Rechnung desjenigen Rechnungsjahres zur Verrechnung kommt, in welchem er entstanden ist.

Ich erlaube daher, nachdem das Rechnungsjahr 1902/03 abgelaufen ist, die Ortsarmenbehörden des Schwarzwaldkreises den etwa noch nicht zur Liquidation gebrachten Armenaufwand, zu dessen Tragung der Landarmenverband für den Schwarzwaldkreis nach §§ 30, 33 und 60 des Reichsgesetzes über den Unterstützungswohnsitz vom 6. Juni 1870/12, März 1894 und Artikel 27 und 47 des württembergischen Ausführungsgesetzes vom 17. April 1873 verpflichtet ist, unverzüglich bei der Landarmenbehörde anzumelden.

Zugleich mache ich die Ortsarmenbehörden zur Vermeidung von Nachteilen unter Hinweis auf die Verjährungsbestimmungen in §§ 30a und 34 des Unterstützungswohnsitzes darauf aufmerksam, daß verspätet eingereichte Liquidationen keine Aussicht auf Berücksichtigung haben.

Neutlingen, den 12. Juni 1903.

Vorsitzender der Landarmenbehörde für den Schwarzwaldkreis: Oberregierungsrat Kuhn.

### An den wihigen Demokraten in Nr. 90 des Cuzt.

- 1) „In „Nibelungenstrophem sang mich da einer an,“ — „Sind seine „Feststellungen“ hiermit nun abgetan?“ „Die Verss waren „hinkend“, — doch will ich das nicht richten: Denn wer selbst keinen Takt hat, kann nicht im Takte dichten!“
- 2) „Neutral“ mag er nicht hören, das hat mich baß ergötzt „Und auch von seiner Grobheit fühl' ich mich nicht verleht, :Es ist ja „demokratisch“ — wo weise Gründe fehlen Den Gegner anzusprechen — aus heisern „Stammtischlehlen“!
- 3) „Bon „Geist“ sollt' er nicht reden, denn „seiner“ ist nicht frei! „Schaut stets nur durch die Brille „annahender Partei“! „Was die Parteiparole und Eigennutz diktiert! „Das wird von seinem Geiste als „Wahrheit“ acceptiert!“
- 4) „Sein „Lachen“ klingt nicht heiter — klingt nach geheimer „Wut“ „Nun „grinse“ boshaft weiter, — lieb Demokratenblut! „Magst sterben oder stegen, du „imponierst“ mit nichten!“ — „Jetzt hab ich keine Zeit mehr — mit dir „herum zu dichten“! Der Neutrale mit — I —, dem der Schrempf gefällt!“

### Neuenbürg. Akkord.

Die Beifuhr von 400 Ztr.

Coals wird am Montag den 15. ds. Mts., abends 6 1/2 Uhr auf dem Rathause wiederholt verakkordiert.

Den 12. Juni 1903.

Stadtschultheißenamt. Stirn.

### Liederfranz Neuenbürg.

Heute abend 8 1/2 Uhr Singstunde.

### Bachsteinfäse,

gelbschnittig und haltbar 1/2 bis 3/4 reif in Kisten von 20, 30, 50, 70 Pfd. zu 28—30 s.

### Schweizerkäse,

vollfett, bei 10 Pfd. 70 s, in halben Laiben 68 s bei ganzen Laiben ca. 70 Pfd. schwer 66 s.

### Heuerkäse,

extra bel. in Laiben von 20—40 Pfd., das Pfd. 55 s, versendet gegen Nachnahme

Käsegeschäft Ebgingen, Schütte. 301.

### Zur Reichstagswahl eingesandt.

Die Anhänger der (im Herrenberger Amt händlerischen, im Neuenbürg konservativen) Kandidatur Schrempf geben sich alle erdenkliche Mühe, die Stimmung für dieselbe zu heben. Die deutsche Partei mag von dem gewalttätigen Kandidaten nichts wissen; denn sie erinnert sich, wie er vor 5 Jahren sich einfach eingedrängt und den deutschparteilichen Kandidaten auf die Seite gedrückt hat; sie ist erbittert über dessen Räckichtslosigkeit in allen deutschparteilichen Wahlkreisen. In Calw wollen nicht einmal mehr die Konservativen die Kandidatur Schrempf allgemein unterstützen. In Herrenberg ist die Stimmung weit nicht mehr wie vor 5 Jahren. Nun sollen die Neuenbürger Wähler aus der Klemme helfen. Aber auch hier wird es gehen wie einst in Schorndorf. Als Landtagsabgeordneter für Schorndorf hat Schrempf den Bauern und Handwerkern, überhaupt jedermann, das Blaue vom Himmel herunter versprochen. Vom Halten konnte natürlich in dem versprochenen Umfang gar keine Rede sein. Mit Recht haben sie ihm darum den Stuhl vor die Türe gestellt.

Im 7. Wahlkreis steht ähnliches bevor. Auch hier verspricht Schrempf, was nur jeder hören mag. Wie wenig er an's Halten denkt, haben die letzten 5 Jahre gezeigt. So versprach er die gesetzliche Festlegung der zweijährigen militärischen Dienstzeit; dafür gestimmt hat er aber nicht; er versprach Reichstagsabitäten; er stimmte aber aus angeblich guten Gründen gegen den Diätenantrag, ohne den Versuch gemacht zu haben, diesen angeblich zu weitgehenden Antrag in seinem Sinne abzuändern. Er versicherte aufs bestimmteste, einer Verteuerung der Lebensmittel nicht zustimmen zu wollen; im Reichstag aber war er mit den höchsten Kornzöllen, deren Inkrafttreten schon eine Brotverteuerung zur Folge hätte, noch nicht zufrieden gewesen. Er versprach und verspricht jetzt wieder gerechtere Steuern, stimmt aber immer nur für Erhöhung der indirekten Steuern, die den Großen kaum fühlbar treffen, aber den Kleinen außerordentlich belasten.

Es mag genug sein. Die schönen Sprüche des Hrn. Schrempf versagen nicht ewig bei unseren Wählern. Wer Schrempf einmal durchschaut hat, wird sich nicht mehr so leicht von seiner einschmeichelnden Beredsamkeit fangen lassen. Im Reichstag ist Schrempf immer auf Seite der preussischen Junker, deren Partei er angehört und mit denen er in allen Fragen stimmt. In Württemberg hat er seine Volkfreundlichkeit erst in den letzten Monaten wieder bei der Münsinger Landtagswahl gezeigt, wo er die protestantischen Bauern aufgefordert hat, ihre Stimme einem ultramontanen Gegner der Verfassungsrevision zu geben. Die Lösung aller denkenden Wähler des 7. Wahlkreises kann aber nur sein, auch hier der Schrempfschen Herrlichkeit, die lange genug gedauert hat, ein Ende zu bereiten, je früher, desto besser!

Ihr Wähler des Oberamts Neuenbürg, bleibet deshalb morgen nicht zu Hause, sondern zeigt durch zahlreiche Abstimmung an, nach welcher Richtung unsere deutsche Politik weiter gehen soll!



# Wahlaufruf an die Wähler des 7. Reichstagswahlkreises. Mitbürger!

Wir stehen wiederum vor einer Reichstagswahl. Unser 7. Wahlkreis hatte seit Jahren den Vorzug, im deutschen Reichstag durch pflichteifrige konservative Männer vertreten zu sein, die ihr Mandat stets gewissenhaft ausübten. Sie haben in

## fleißiger, treuer und opferwilliger Hingebung

durch Wort und Tat mitgearbeitet und die Lage, die Wünsche und die Absichten des Volkes offen und ohne Scheu der Regierung dargelegt. Unser seitheriger Reichstagsabgeordneter, Herr Redakteur

## Friedrich Schrempf

hat sich wiederum bereit erklärt, ein Mandat für den Reichstag anzunehmen. Wir wissen, daß er als echt deutsch gesinnter Mann das Wohl unseres engeren und weiteren Vaterlandes stets vor Augen hat. Wir alle kennen sein entschiedenes Eintreten für die höchsten Güter des deutschen Volkes. Wir schätzen seine mannhafte Fürsprache für den Mittelstand, Gewerbe wie Landwirtschaft, hoch und können versichert sein, daß er auch fernerhin stets mithelfen wird, der gesamten nationalen Arbeit, der Landwirtschaft wie dem Gewerbe, einen gerechten Schutz zu sichern.

Unser seitheriger Abgeordneter hat uneigennützig und selbstlos seine Pflichten als Abgeordneter erfüllt, sein Name hat im Reichstag bei Freund und Feind einen guten Klang. Wir Wähler des 7. Wahlkreises wollen deshalb am 16. Juni beweisen, daß wir keine wantelmütigen Männer sind, sondern dem Manne, der das ihm geschenkte Vertrauen nach jeder Hinsicht rechtfertigte, einhellig unsere Stimme geben.

Weise am 16. Juni kein Wähler zu Hause. Gebet eure Stimme unserem bewährten seitherigen Abgeordneten

## Friedrich Schrempf.

## Der Wahlauschluß der konservativen Partei.

### Zur Reichstagswahl.

(Eingefandt.) Wer in den verschiedenen Blättern die letzten „Eingefandt“ der demokratischen Gegner Schrempfs liest, muß sich sagen, es könne mit ihrer Sache nicht so gut stehen, wie sie den Anschein erwecken wollen; sie hätten es sonst nicht nötig, den konservativen Kandidaten persönlich anzugreifen, ihn zu verleumben. Wir beschränken uns darauf, zu erklären: **Hr. Schrempf bezieht als Redakteur der „Deutschen Reichspost“ selbstverständlich einen Gehalt wie die Redakteure anderer Zeitungen. Alles weitere ist gemeiner Schwindel.** Was würden andere Parteien, besonders die deutsche Volkspartei, sagen, wenn man die Leiter ihrer Blätter in gleicher Weise verunglimpfen wollte?! **Hr. Schrempf kann seiner Ueberzeugung so „unabhängig“ Ausdruck geben wie Hr. Schweidhardt;** er hatte oft genug Gelegenheit, das zu beweisen. Alle, die ihn näher kennen, schätzen an ihm seine stets charaktervolle Haltung, seine Ueberzeugungstreue. Für diejenigen, welche ihn, wie es neuerdings wieder geschieht, in gemeiner Weise verdächtigen, haben wir nur Verachtung übrig. Wertwürdig ist es übrigens, wie unsere Gegner sich selbst widersprechen, denn schon oft sprachen sie von der konservativen Partei, als ob dieselbe ganz nach dem Willen des Hrn. Schrempf Politik machen müsse, was natürlich auch unwahr ist, und jetzt wieder soll Hr. Schrempf kein „unabhängiger“ Mann sein! — Hr. Schrempf hielt von Donnerstag bis Samstag Versammlungen in Sprollenhans, Wildbad, Igelstock, Beinberg, Unterlengenhardt, Mairbach, Obernhäusern, Waldreimach, Engelsbrand, und Calmbach; dieselben waren teilweise sehr zahlreich besucht. Mögen diejenigen, welche vom Demokraten und Sozialisten nichts wissen wollen, **unter sich alles Fremde vergessen,** ihrer Pflicht am 16. Juni bewußt sein und **Mann für Mann Schrempf wählen, um dem Wahlkreis sicher die Last einer Stichwahl zu ersparen.**

Neuenbürg.  
Bin unter Nr. 33 an das  
**Telephon**  
angeschlossen.  
Emil Meisel.

Einen tüchtigen

### Schmiedgesellen,

der selbständig zu arbeiten versteht, sucht zum sofortigen „Eintritt“ bei dauernder Beschäftigung  
Gottlieb Mettler,  
Huf- und Wagenschmied,  
Höfen a. d. E.

Gräfenhausen, 15. Juni 1903.  
**Danksagung.**  
Für die zahlreichen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden unserer nun in Gott ruhenden geliebten Mutter und Großmutter  
**Rosine Glaumer**  
sprechen wir unsern innigsten Dank aus.  
Die trauernden Hinterbliebenen.

Arnbad.  
Hiedurch empfehle meine realen  
**Rot- u. Weißweine**  
bei 20 Liter von 36  $\frac{1}{2}$  an pr.  
Liter, sowie selbstgebrannte,  
feinste  
**Kirsch- u. Zwetschgen-  
Branntweine**  
zur gef. Abnahme.  
Mit Danksagung  
Mit Danksagung  
Mit Danksagung

**Für Magenleidende!**  
Allen denen, die sich durch Erfüllung oder Ueberladung des Magens, durch Genuß mangelhafter, schwer verdaulicher, zu heißer oder zu kalter Speisen oder durch unregelmäßige Lebensweise ein Magenleiden, wie: **Magenkatarrh, Magenkrampf, Magenschmerzen, schwere Verdauung oder Perschleimung** zugezogen haben, sei hiermit ein gutes Hausmittel empfohlen, dessen vorzügliche Wirkungen schon seit vielen Jahren erprobt sind. Es ist dies das bekannte  
**Verdauungs- und Blutreinigungsmittel, der Hubert Ulrich'sche Kräuterwein.**  
Dieser Kräuterwein ist aus vorzüglichen, heilkräftig besundenen Kräutern mit gutem Wein bereitet und stärkt und befeuchtet den Verdauungsorganismus des Menschen ohne ein Abführmittel zu sein. Kräuterwein beseitigt Störungen in den Blutgefäßen, reinigt das Blut von verdorbenen, krankmachenden Stoffen und wirkt fördernd auf die Neubildung gesunden Blutes.  
Durch rechtzeitigen Gebrauch des Kräuterweines werden Magenübel meist schon im Keime erstickt. Man sollte also nicht säumen, seine Anwendung anderen scharfen, ätzenden, Gesundheit zerstörenden Mitteln vorzuziehen. Symptome, wie: Kopfschmerzen, Aufstoßen, Sodbrennen, Blähungen, Uebelkeit mit Erbrechen, die bei chronischen (veralteten) Magenleiden, um so heftiger auftreten, werden oft nach einigen Mal Trinken beseitigt.  
**Stuhlverstopfung** und deren unangenehme Folgen, wie Bellemmung, Kopfschmerzen, Herzklopfen, Schlaflosigkeit, sowie Blutanstauungen in Leber, Milz und Pfortaderstamm (Hämorrhoidalleiden) werden durch Kräuterwein rasch und gelind beseitigt. Kräuterwein, befeuchtet Unverdaulichkeit, erleichtert dem Verdauungsorganismus einen Aufschwung und entfernt durch einen leichten Stuhl untaugliche Stoffe aus dem Magen und den Gedärmen.  
**Mageres, bleiches Aussehen, Blutmangel, Entkräftung,** sind meist die Folge schlechter Verdauung, mangelhafter Blutbildung und eines krankhaften Zustandes der Leber. Bei gänzlicher Appetitlosigkeit, unter nervöser Abspannung und Gemüthsverstimmung, sowie häufigen Kopfschmerzen schlaflosen Nächten, heben oft solche Kranke langsam dahin. **Hubert Ulrich'scher Kräuterwein** giebt der geschwächten Lebenskraft einen frischen Impuls. **Hubert Ulrich'scher Kräuterwein** steigert den Appetit, befördert Verdauung und Ernährung, regt den Stoffwechsel kräftig an, beschleunigt und verbessert die Blutbildung, beruhigt die erregten Nerven und schafft dem Kranken neue Lebenslust. Zahlreiche Anerkennungen und Dankschreiben beweisen dies.  
**Hubert Ulrich'scher Kräuterwein** ist zu haben in Flaschen à M. 1.25 und 1.75 in den Apotheken von Remondshausen, Tiefendronn, Gredenzell, Wildbad, Gerrenath, Münsheim, Langenleinsbach, Eßlingen-Königsbad, Pürrenj-Mühlacker, Weßlingen, Weil der Stadt, Calw, Ebnach, Pforzheim u. s. w. sowie in allen größeren und kleineren Orten Württembergs und ganz Deutschlands in den Apotheken.  
Auch versendet die Firma „Hubert Ulrich, Leipzig, Weßstraße 82.“ 3 und mehr Flaschen Kräuterwein zu Originalpreisen nach allen Orten Deutschlands porto- und fristfrei.  
**Vor Nachahmungen wird gewarnt!**  
Man verlange ausdrücklich  
**Hubert Ulrich'schen Kräuterwein.**  
Wein Kräuterwein ist kein Geheimmittel; seine Bestandteile sind: Malagawein 450,0, Weinsperli 100,0, Glyzerin 100,0, Rotwein 240,0, Ebereschensaft 150,0, Kirschsaff 320,0, Wassa 30,0, Fenchel, Anis, Helelenwurzel, amerik. Krautwurzel, Englanwurzel, Kalmuswurzel aa 10,0. Diese Bestandteile mische man.

Redaktion, Druck und Verlag von C. Meich in Neuenbürg.